

Vorwort zur 9. Auflage

Das vorliegende Werk hat die deutsche Stauferforschung zumindest in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts maßgeblich beeinflusst. In ungefähr seit der Jahrtausendwende hat die Wissenschaft neue Wege beschritten, deren Anfängen Odilo Engels selbst in seinen Überarbeitungen Rechnung getragen hat. Da der vorliegende Band den unveränderten Nachdruck der 8. Ausgabe darstellt, findet sich die Tragweite aktuell diskutierter Paradigmen wie etwa »konsensuale Herrschaft« (Bernd Schneidmüller in: FS Peter Moraw) oder »Ehre« (Knut Görich) nur in begrenztem Umfang berücksichtigt.

Mai 2010

Gerhard Lubich

Vorwort zur 6. Auflage

Seit der 3. Auflage sind derart viele Titel zur Geschichte der Staufer erschienen, daß eine gründlichere Überarbeitung des Textes unvermeidlich schien; das Ausmaß ist nicht an der Zahl der Kapitel abzulesen. Ihren Überschriften läßt sich bereits entnehmen, daß kein Anlaß bestand, die bisherige Grundlinie zu verändern. Besonders im verfassungshistorischen Detail jedoch schienen nicht nur Ergänzungen, sondern auch Korrekturen angebracht, zum Teil sogar substantieller Art. Der Fachmann wird sofort erkennen, wo ich auf Einwände oder weiterführende Beobachtungen zu reagieren versucht habe; wo ich meinen Standpunkt verteidigen zu müssen glaube, kann leider keine Diskussion stattfinden, weil sie den Charakter eines Taschenbuches sprengen würde. Das Literaturverzeichnis ist der leichten Benutzbarkeit wegen umgestellt worden. Bei seiner Erstellung waren mir die Herren Dr. W. Georgi, Dr. G. Gresser und Gerhard Lubich dankenswerterweise behilflich.

Köln, im Frühjahr 1994

O. Engels

Vorwort zur 1. Auflage

Die deutsche Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts war von zwei Leitgedanken beherrscht: von der auf Erbfolge beruhenden Legitimität eines Herrscherhauses und vom Idealbild eines im geschlossenen Staatskörper geeinten Volkes; Macht und Ansehen dieses Volkes, überhaupt sein Selbstverständnis, konnten sich dabei nur in den Taten des Herrschers verkörpern. Diese Prämissen haben das ältere Stauferbild geprägt. Die Geschichte der Staufer war identisch mit der Geschichte des Reiches, und es war eine glanzvolle, der eigenen Gegenwart nahezu verwandte Epoche, weil in ihr die Ideale und das 1871 endlich Erreichte schon einmal vorweggenommen schienen. Ein wichtiger Bestandteil der Reichsgeschichte ist die Geschichte der Staufer natürlich auch heute noch, aber – und darin liegt der Unterschied – sie ist eben nur ein Teil der Reichsgeschichte. Die landesgeschichtliche Forschung hat zwar eine Fülle von Details aufgearbeitet, eine Geschichte des Reiches aus dem Blickwinkel der Fürsten jedoch steht noch aus. Wir greifen deshalb zu einem Leitfaden, der geeignet erscheint, diesen Mangel wenigstens für die Frühzeit der Staufer auszugleichen. Das Staufergeschlecht als ein Adelshaus mit einem nur durch diesem Haus eigenen Bewußtsein zu betrachten, ist erst durch jüngste Forschungen zur Adelsgeschichte des hohen Mittelalters (K. Schmid) möglich geworden. Von hier – ergänzt durch eigene, in mehreren Seminarübungen vorbereitete und an anderer Stelle veröffentlichte Untersuchungen – erfährt das Verhältnis der Staufer zu den Salibern, ihr Gegensatz zu den Welfen und ihre Selbsteinordnung in die voraufgegangene Kaiserreihe ein neues Licht.

O. Engels